

# Die Kunst der glücklichen Eheführung

Dass Donald Trump, seine Person und die Figur, die er in der Öffentlichkeit abgibt, sowie seine Welt- und Kultursicht geradezu zur Satire einladen und uns lange beschäftigen wird, hatte Bernardine Evaristo, Schriftstellerin und Professorin für Creative Writing an der Brunel University London, im Januar vorausgesagt, als sie als Leiterin des British-Council-Literaturseminars in Berlin zu Besuch war. Dass es allerdings so rasch so arg kommen sollte, wie es sich im August beim Naziaufmarsch in Charlottesville, Virginia, zeigte, den der amerikanische Präsident trotz eines Todesopfers unter den GegendemonstrantInnen nicht verurteilen mochte, hatte auch die stellvertretende Vorsitzende der Royal Society of Literature wohl nicht erwartet, die in ihrem Roman *Blonde Roots* (2009) die Themen Kolonialisierung und Sklaverei aufrollt, indem sie der Frage auf den Grund geht, wie Hautfarbe, Herkunft und Ethnizität möglicherweise anders – realistischer und weniger rassistisch – definiert und bewertet würden, wären die in die neue Welt Verschleppten nicht schwarze, sondern weiße Menschen gewesen.

So oder so – Evaristos zuletzt veröffentlichter Roman *Mr Loverman* (2013), für den die Autorin unter anderem vor zwei Jahren in den USA den Ferro-Grumley Award für LGBT Fiction erhalten hat, untermauert ihr satirisches Gespür aufs Neue. Der 74-jährige Protagonist Barry ist karibischer Herkunft, lebt in London mit seiner Ehefrau Carmel, an der er in seinen Betrachtungen kaum ein gutes Haar lässt. Zumal er eigentlich lieber mit sei-

nem Liebespartner und engsten Freund Morris leben würde. Nur hat er sich das bisher nicht getraut. Inzwischen sind die beiden Töchter, die er vor einem potentiellen, ihn ersetzenden Stiefvater schützen wollte, erwachsen und aus dem Haus, und der Sinn, in einer unglücklichen Ehe zu verharren, erscheint Barry immer fragwürdiger.

Neben all der Tragik, die am Beispiel Barrys zu Tage tritt, der sich jahrzehntelang aus dem Haus schleicht, um so viel Zeit wie möglich mit seiner heimlichen Liebe zu verbringen, und die anhand der frustrierten Bemühungen Carmels offensichtlich wird, die anfangs alles daran setzt, ihren Ehemann sexuell für sich zu interessieren, tritt Evaristos Sinn für Komik in den Vordergrund. So nimmt Evaristo ganz nebenbei das Streben nach gesunder und bewusster Lebensweise aufs Korn, indem sie Barry beschreiben lässt, wie er seinen Freund dabei überrascht, wie dieser gerade seinen vegetarischen Vorsätzen untreu wird: „Within the month I found myself walking past Smokey Joe’s fried-chicken joint on Kingsland High Street, when who did I see inside, tearing into a piece of chicken, eyes disappearing into the back of his head in the throes of ecstasy like he was at an Ancient Greek bacchanalia being fed from a platter of juicy golden chicken thighs by a nubile Adonis? The look on his face when I burst in and catch him with all of that grease running down his chin.“ Und als Morris seinen Liebhaber nach Hause fährt, lässt Evaristo ihren Hauptcharakter Barry einen inneren Monolog

zur alltäglichen Kameraüberwachung auf Londons Straßen führen: „Soon as I leave my door I watched. Big Brother come into we lives and none of us objecting. I can’t even pick a booga out of mi own nose without it being filmed for posterity.“ Dabei ist zu beachten, dass die vermeintlichen grammatischen Fehler keine sind, sondern linguistische Abweichungen vom Standardenglisch darstellen, mit denen Evaristo karibisch-britische Englischvarietäten wiedergibt, was möglicherweise auch der Grund ist, dass das Buch bisher nicht ins Deutsche übersetzt wurde. Die satirischen Betrachtungen der Londoner Gesellschaft bestimmen jedenfalls Hintergrund und Atmosphäre der Story um Barry und Morris, die von einem gemeinsamen Leben träumen, sich jedoch in ihrer Unentschlossenheit und ihren Befürchtungen, was die Umsetzung der Pläne angeht, abwechseln.

Andererseits ist Barry nicht der unumschränkte Held des Romans, denn auch die Perspektive Carmels spielt eine Rolle. Sie erinnert sich im zweiten Kapitel, wie sie Barry 1960 heiratete, wie sie in allen Dingen völlig unerfahren war. Sie erinnert sich an die erste Nacht mit ihm, wie sie ihn anhimmelte und sich auf die Reise mit ihm nach England freute und darauf, ihrem gewalttätigen Vater zu entkommen. Irgendwann in dieser Nacht ist sie eingeschlafen und träumt von englischen Wiesen, Kühen, ihrem gutaussehenden Ehemann, exotischer Flora und Fauna, englischer Teezereemonie und ihrer hollywoodreifen Hausfrauenrolle: „and on your feet, high-high heels that give you

the sexy walk of Marilyn Monroe, even though you baking scones ready for a spread of real Devonshire cream with the jam you just made...“.

Fünzig Jahre später hat Carmel ihre Träume, die sie an die Ehe mit Barry knüpfte, ausgeträumt. Die Londoner Realität hat sie längst eingeholt, die fiktive Welt Hollywoods sich als nicht alltagstauglich erwiesen. Trotz aller Unterschiede zu ihrem langjährigen Ehemann musste sie wie er einsehen, dass es keine Chance auf Veränderung gibt, solange man den eigenen Wünschen und der Wahrheit nicht ins Auge sieht. Bernardine Evaristo stellt dementsprechend James Baldwins Wahlspruch „Not everything that is faced can be changed, but nothing can be changed until it is faced“ ihrem Roman voran und macht damit die Aussage des US-amerikanischen Bürgerrechtlers, der 1987 verstarb, auch zur späten Lebensmaxime des Titelhelden Mr Loverman und seiner MitstreiterInnen.

ANETTE STÜHRMANN

